

Frühlicht

Autor(en): **Bolza, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sammen beim Mehrenverzehren den süßen Zapfen horizontal vor sich hinhalten, die freien Bürger der Vereinigten Staaten mit ihren zwei Händen, die Schweine mit ihren zwei Vorderfüßen, die Pferde, Kühe, Kälber und Schafe mit der geschickt manipulierenden Oberlippe. Alsdann wird von all diesen Geschöpfen die Mehre an den knarzelnden Zähnen um sich selber gewalzt, bis all die Körner abgewalzt sind. Ob es fashionabel ist, dabei die Ellbogen aufzustützen, kann ich wirklich nicht sagen, bequem wäre es.

Haben Sie einen Garten? Gut. Nun pflanzen Sie nächstes Frühjahr so Ende April eine Reihe Weizenkorn an einem recht sonnigen und fetten Platz; und wenn die Zeit der Halbreife gekommen ist, dann setzen Sie einmal Ihrem Herrn Gemahl dieses Gericht vor. Und wenn er nicht gleich bei der ersten Drehung in Entzücken gerät, so haben Sie Geduld mit seiner Schwachheit, und probieren Sie folgendes: Schneiden Sie die halbreifen Körner vom Zapfen, verarbeiten sie dieselben zu einem guten Omeletteteig und präsentieren Sie ihm den „Tätsch“ recht warm. Wenn er Sie dann nicht erstaunt anlächelt: „Frau, woher hast du Mustern, das schmeckt ja wie Mustern!“ ist ihm nicht anders zu helfen, als damit, daß Sie die bekannte Handlung vornehmen, zu der Sie nichts gebrauchen, als seine Zunge und einen Messerrücken.

Doch weiter; wir befinden uns ja immer noch auf dem Begegnungsweg mit dem Korn. Besuchen wir nun einmal die Wirtschaftsgebäude. Hier ist Korn in vorzüglicher Weise König. Der ganze Boden ist besät mit Kornstengeln, Kornblättern, abgeschälten Zapfen. Treffen wir es zur Fütterungszeit, so werden wir lebhaft an den Augenblick in der Menagerie erinnert, wo das Fleisch hereingebracht wird, wo die Bestien an den Gittern hin und her rennen und jegliches in seiner Muttersprache Freude und Gier zum Ausdruck bringt. Sobald der Mann mit dem Mehrenkorb erscheint, fangen die Pferde an zu wiehern und in den noch leeren Futterkisten zu schnuppern. Das Vieh läßt Heu und was sonst seinen Zeitvertreib bilden mag, liegen und stößt mit den Köpfen mühend hin und her von der Linken zur Rechten, von der Rechten zur Linken, bis die köstlichen Mehren in die Krippe fallen. Und die eingesperrten Schweine sind nach ihrer Portion so lustern, daß sie die Einfriedung zu überklettern suchen. Da sind noch die Hühner, die Gänse, die Truthühner, und wenn nicht auch ihr lebhaft und laut genug kundgegebenes Verlangen nach Korn befriediget wird, gehen sie bei Groß- und Kleinvieh auf den Raub. Alles, die Zweibeiner und die Vierbeiner lieben hierzulande das Korn. Dem Vieh jeglicher Art geht nichts über Korn. Es wird auch Hafer gefüttert, aber Pferde und Vieh greifen, wenn sie die Wahl haben, nach dem Korn. Es gibt auch in Amerika besonders für das Großvieh noch andere Mastmittel als das Korn, so das in neuerer Zeit vielfach gebrauchte Baumwollsamensmehl, aber allgemein zugegeben ist, daß durch kein anderes Kraftfutter so solidfettes, allseitig schön durchgezogenes, schweres Fleisch zu erzielen ist, wie durch das Korn.

Eine weitere Illustration zu der Thatsache, daß das Korn von der größten Bedeutung für Amerika ist, bietet der neuste Jahresbericht des Agrikultur-Departements. Die Regierung hat mit bedeutenden Kosten durch Sachverständige genaue

Untersuchungen darüber anstellen lassen, was für Sorten in den verschiedenen Zonen der Vereinigten Staaten am besten gedeihen. Der Bericht über die Ergebnisse, dessen Erscheinen in baldige Aussicht gestellt ist, soll jedem sich dafür Interessierenden zugänglich gemacht werden. Er verbreitet sich auch über die Thätigkeit der im Jahr 1894 gewählten Kommission, welche ganz besonders für unser Korn ausländische Märkte zu suchen hat. Bereits sind acht Bülletins und siebzehn Zirkulare, welche diesen Gegenstand beschlagen, an die europäischen Staaten geschickt worden.

Man könnte auch die Litteratur amerikanischer Samenhändler herbeiziehen als weiteren Beleg zur hohen Werthschätzung, deren sich das Korn in diesem Lande zu erfreuen hat. Für keinen ihrer Artikel hat diese Litteratur so mannigfaltige Namen erfunden, wie für das Korn. Preise bis zu fünfzig Dollars werden von Zeit zu Zeit von den bedeutendsten Samen- und Pflanzenhändlern für Einföhrung eines neuen frappanten Kornnamens ausgesetzt. Wie echt amerikanisch voll die Pflanzenkataloge den Mund nehmen, mag eine kleine Auslese von Maisnamen zeigen: „Königin des Nordens, König des allerfrühesten, früher Niesen-Weizen. Neues weißkappiges Gelb-Zaden-Korn, Goldenes Trumph-Feld-Korn, Iowa-Goldmine, Silbermine, Victory-Kuh-König, Longfellow-Feld-Kiesel, Engel von Mitternachts-Feuerstein.“

Immer noch ist nicht alles gesagt, was dazu dient, das Korn in die richtige Rangstufe unter den amerikanischen Kulturgewächsen einzureihen. Ich habe des beliebten Popkornes noch nicht erwähnt, das so lustig an den heimeligen Winterabenden seine kleinen Körner in der Hitze des Kaminfeuers puffen läßt, und dabei deren Saft in der Form süßer Schneeballen zum Vorschein gibt. Noch nicht genannt ist Hominy, grob gebrochenes Korn und Cornflake, gewalztes Korn, und doch steht in jeder Speisereihnung neben dem Zucker- und Haferstücken auch je ein Faß dieser mehr vom gemeinen Mann gekauften Kornprodukte. Und die Batterien in Zinnkannen konservierten Süßkornes, welche mit ihren hübschen aufgeklebten Bildern von den Regalen der Händler herunter Reflektoren machen. Und all die riesigen Dezimalwagen, von denen jedes noch so kleine Städtchen einige zum Wägen von Korn und Vieh besitzt. Und all die schweren Kornfuhrwerke, denen man fast das ganze Jahr auf den holperigen Landstraßen, und dem gewöhnlich nicht viel bessern Stadtpflaster begegnet. Und all der in die Millionen sich belaufende Handel in Korn, der von den Großstädten nach den kleinen Plätzen vermittelt wird. Und die Nebenprodukte der Kornmüllerei. Und die Thatsache, daß seit 1865 die auf den Whisky gelegte enorme Abgabe von 1.10 Dollar per Gallone die Kriegsschuld hat bezahlen helfen müssen. Und die prächtigen, an landwirtschaftlichen Ausstellungen aus weißen, gelben, roten, blauen, gepunkteten Mehren aufgeführten Kornpaläste. Und die Lebensrettung, welche schon Tausende dem Korn als Feuermaterial zu verdanken hatten, wenn entsefliche Eisstürme über den Westen zogen und den Gang nach Holz unmöglich machten: Ich kann kein Ende finden. Kurz, unzählige Dinge sprechen dafür, daß dem Korn der Ehrenplatz unter allen landwirtschaftlichen Produkten der Vereinigten Staaten gebührt. (Schluß folgt).

➤ Frühlicht. ➤

Die düstern föhren recken
Sich starr ins Morgengrau;
Am Waldrand in den Hecken
Hängt übernacht'ger Tau.

Aus breiten Wolkenritzen
Tropft blutigerotter Schein
Und zuckt wie Wetterblitzen
Und färbt den Himmel ein.

Nun loht die glühe Flamme
Grad über'm föhrenwald,
Darin von Stamm zu Stamme
Sich noch die Dämmung krallt.

Ein Vogel hebt die Schwingen
Langsam ins frühe Rot —
Ich seh' sich Leben ringen
Aus Dämmerung und Tod.

W. Bolza, Zürich.

